

phischen und historischen Ausschnitt geboten, ansprechend gestaltet und auf neuestem wissenschaftlichen Stand, so dass man diesen Atlas gern zur Hand nimmt. Allerdings vermisst der Rez. an Weltanschauungen orientierte Karten z. B. nach Religionen, etwa zur biblischen Geschichte. Dazu wird man also nach wie vor den *Atlas zur Bibel* oder den *Bibelatlas kompakt*<sup>6</sup> heranziehen müssen.

Ebensowenig enthält der Atlas Darstellungen anderer Hochkulturen jenseits des abgesteckten Rahmens, beispielsweise in China oder Indien, obwohl das Vorwort „ein Verständnis für die ‚globalen‘ Zusammenhänge der antiken Welt, die mehr war als nur die griechisch-römische Mittelmeerwelt“ (S. V), verspricht.

Grundsätzlich wäre aus Sicht des Rez. weiterhin erwägenswert, ob die Publikation eines solchen Kartenwerks als Printmedium noch zeitgemäß ist. Eine elektronische Veröffentlichung online oder auf CD-Rom wäre gewiss effizienter, ließen sich doch die Inhalte einzelner Karten nach Bedarf und jeweils leitendem Interesse gezielt abrufen oder übereinanderblenden. Als Beispiele dafür hätten die PC-Bibelatlanten aus den Jahren 1998 und 2001 dienen können. Der starre Rahmen der Buchseite, auch wenn sie wie hier das Format 36 x 24 cm hat, würde dann keine Grenze mehr darstellen; man wäre in räumlicher wie zeitlicher Dimension freier und hätte die Möglichkeit, informationelle Überfrachtungen gedruckter Karten zu vermeiden.

Angesichts dessen, des thematischen Umfangs und des hohen Preises mag der Kaufinteressierte selbst prüfen, ob ihm das neue Werk die alten Geschichtsatlanten ersetzt und für den Einsatz an Schule oder Universität geeignet erscheint.

#### Anmerkungen:

- 1) Vgl. dazu K. Rosen, Art. Iulianus Nr. 11, *Der Neue Pauly*, Bd. 6, Stuttgart 1999, Sp. 12 und M. Giebel, *Kaiser Julian Apostata. Die Wiederkehr der alten Götter*, Düsseldorf 2006, 26f.
- 2) Vgl. dazu K. S. Frank, *Grundzüge der Geschichte der Alten Kirche*, Darmstadt <sup>2</sup>1987, 179 und Ders., *Geschichte des christlichen Mönchtums*, Darmstadt <sup>5</sup>1993, 43.
- 3) F. W. Putzger, *Historischer Weltatlas*, Bielefeld/Berlin/Hannover <sup>85</sup>1963.

- 4) R. Ballof (Hrsg.), *Geschichte und Geschehen*, Themenheft Spätantike – Epoche der europäischen Geschichte, Stuttgart/Leipzig 2006.
- 5) Vgl. dazu M. Wissemann, *Rom und das Kaspische Meer*, *RhM* 127, 1984, 166-173.
- 6) H. H. Rowley (Hrsg.), *Atlas zur Bibel*, Wuppertal <sup>12</sup>1997; T. Dowley, *Bibelatlas kompakt*, Wuppertal 2004.

MICHAEL WISSEMAN, Wuppertal

*Arno Schmidt: Der Glanz des Logos – Die Philosophie der Klassiker. Logos Verlag Berlin 2008. 220 Seiten, 25,00 EUR (ISBN 978-3-8325-1734-2).*

Nach „Die Geburt des Logos bei den Griechen“ (2002) und „Das Elend des Logos – Antike Philosophie nach Aristoteles“ (2005) tritt ARNO SCHMIDT nun mit einem dritten Buch an die Öffentlichkeit: „Der Glanz des Logos – Die Philosophie der Klassiker“ (2008).

Es ist sein erklärtes Ziel, nicht mit der Monographie MICHAEL ERLERS zu PLATON (in Überweg) in Konkurrenz zu treten, sondern die Aufmerksamkeit auf die Aussagen der drei Großen (SOKRATES, PLATON und ARISTOTELES) zum Thema Erkennen, Wissen und – vor allem – Bildung zu lenken. Seine Absicht ist eine didaktische, und man merkt es dem Darstellungsstil (Lesehilfen, Erklärungen, Indices u. ä.) an, dass Schmidt vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen in Vorlesungen und Seminaren mit Studierenden formuliert. Auch nicht mit der alten Geschichte und den alten Sprachen Vertrauten wird der Zugang zum einschlägigen Gedankenkreis dadurch erleichtert. Ausführungen zu Geschichts- und Lebenszusammenhängen schaffen hilfreiche Konkretion, was bei den zum Teil doch recht komplizierten und abstrakten Aussagen vor allem des Aristoteles nötig ist. Die Radierungen von ERNST MAROW sind denn auch keine Illustrationen zum Textinhalt, sondern dienen der Förderung des Lesevergnügens.

Wer sich angesichts der heute in der Öffentlichkeit geführten Debatte über Erziehung, Bildung, Schule und Universität, die nahezu ausschließlich unter quantitativen Gesichtspunkten (Abiturientenzahlen, Abschlüsse, Finanzaufwendungen, soziale Herkunft, Ausländeranteil, Klassengröße, Studenten/Professoren-Relation, Ranking usw.) geführt wird, für Sinnfragen und inhaltliche Fragen interessiert, findet in dem vorgelegten

Buch eine Fülle von Aussagen und Erläuterungen zur Menschenbildung, wie sie in den Schriften Platons und des Aristoteles dargelegt werden und für heutiges Reden und Denken darüber sehr förderlich sein können. Arno Schmidt hat dazu einen weiteren Beitrag geleistet.

KURT GIESEKING, Sarstedt

*Christian Mueller-Goldingen, Xenophon. Philosophie und Geschichte. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2007, VII, 135 S., 39,90 EUR (ISBN 978-3-5342-0485-4).*

XENOPHON, der seit der Antike bis weit ins 20. Jahrhundert n. Chr. hinein eine feste Größe im Kanon der griechischen Literatur war, ist in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg immer mehr in den Hintergrund getreten oder besser: gedrängt worden. Der Schatten seiner großen Zeitgenossen, die sich in denselben Gattungen wie Xenophon betätigten wie PLATON und THUKYDIDES für die Philosophie und Geschichtsschreibung oder ISOKRATES im Bereich der rhetorischen Formen, war zu übermächtig, als dass sich Xenophon gegen die anerkannten Klassiker hätte erwehren können. Er galt – vor allem seit der der Idee des Originalgenies – als einfacher Kopf, als inferior gegenüber einem Platon oder Thukydides.

Eine Gegenbewegung ist etwa seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts feststellbar. Xenophon geriet wieder mehr ins Zentrum des wissenschaftlichen Interesses, stellte man doch fest, dass er in vielen Bereichen innovativ bei der Ausformung neuer Gattungen wirksam war. Man denke nur an den Bildungsroman, den er mit der Kyrupädie schuf, die incognito verfassten Memoiren mit der Anabasis, die er aus apologetischen Gründen unter dem Pseudonym Themistogenes aus Syrakus verfasste, das biographische Enkomion (AGESILAOS) oder die Fachschriftstellerei. Immer mehr wurde Xenophon auch als Theoretiker der Macht gewürdigt, der der Frage nachging, wie eine dauerhafte Machtausübung zum Wohl der Untertanen möglich ist, eine Frage, auf die er eine durch und durch konservative Antwort gibt – man lese nur die ersten zwei Seiten der Kyrupädie, auf denen er diese Frage entwickelt –, eine Antwort jedoch, die in den Zeiten der konservativen Restauration(en) in den USA und

Europa in den 80er und 90er Jahren durchaus attraktiv sein konnte.

Insofern war es an der Zeit, eine Überblicksdarstellung zu Xenophon vorzulegen, die all den Aspekten, die in der modernen Forschung diskutiert werden, gerecht wird. MUELLER-GOLDINGEN hat dies in überzeugender Weise getan. Auf knappem Raum gibt er eine klare Darstellung der Facetten von Xenophons Werk. Zwar kommt die wissenschaftliche Diskussion, die Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur etwas zu kurz; aber dies liegt bedauerlicherweise nicht auf der Linie der Einführungen der WBG. Diese Bändchen wenden sich ja auch an ein Publikum, das keine Universitätsbibliothek vor Ort hat, in der es sich schnell kundig machen könnte. Aber dies ist ein Monendum, das die Qualität von Mueller-Goldingens Einführung in keiner Weise schmälert. Uneingeschränkt zur Anschaffung empfohlen.

BERNHARD ZIMMERMANN, Freiburg

*Joachim Gruber, Kommentar zu Boethius, „De consolatione philosophiae“. 2., erweiterte Auflage, Berlin / New York 2006, XI, 520 S., 128,00 EUR (Texte und Kommentare Bd. 9; ISBN 978-3-110-17740-4).*

BOETHIUS (480 – 524, in Pavia hingerichtet wegen *crimen maiestatis*, *crimen perduellionis* und *crimen sacrilegii*) ist einer für die europäische Geistesgeschichte wirkungsmächtigsten Autoren der Spätantike; er ist etwa auf eine Stufe wie AUGUSTINUS zu stellen. In seinem Werk (Überblick bei G. auf S. 7) fließen die geistigen, philosophischen und popularphilosophischen Strömungen der Antike zusammen, wie dies vor allem die Arbeiten von P. COURCELLE eindrucklich deutlich gemacht haben (vgl. die Bibliographie S. 423f., 437). Von besonderer Bedeutung ist die in der Tradition der Konsolationsliteratur, des Selbsttrostes, stehende *Consolatio* in der Form des Prosimetrum, der Mischung von Prosa und poetischen Partien. G. legte 1978 den ersten grundlegenden Kommentar zur *Consolatio* vor, der den philosophischen und literarischen Gehalt des Werkes und die Tradition, in der Boethius' Schrift steht, ausleuchtete. G.s Kommentar löste nach seinem Erscheinen eine lebhaft